Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 11: **Schnelles Planen, schnelles Bauen = Planifier vite, construire vite = Rapid planning, rapid building**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

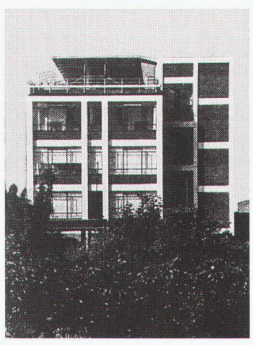
http://www.e-periodica.ch

tem Ziegelmauerwerk errichtete und mit Pultdächern versah, baute er im Grossraum Berlins und Mitteldeutschlands für die Industrie. Er bediente sich wie auch sein Lehrer Poelzig des Stahlbetonbaus und verblendete die Baukörper mit Vormauersteinen. Er umgab beispielsweise den Keller eines Gebäudes umlaufend mit 1,60 Meter breiten Lichtschächten, so dass die Räume die Helligkeit des Tages annahmen. Auf die Flachdächer setzte er runde, konisch geformte Entlüftungstürme aus Beton, wie sie später Le Corbusier 1947/52 bei der Unité d'Habitation in Marseille zu bauen pflegte.

Während das durchlaufende Fensterband zum wesentlichen Gestaltungsmittel des Neuen Bauens entwickelt worden war, indem das Betonskelett aus der Bauflucht der Baukörper zurücktrat, machte Eiermann das genaue Gegenteil. Er schloss die Fassade bündig mit dem Betonrahmenwerk ab. Sichtbar zeichnete sich die Betonskelettkonstruktion im Aufriss ab. Wie der Baukörper sich im Inneren wabenartig aus dem Zusammenspiel von Stützen und Decken aufbaute, so konsequent zeigte Eiermann 1940 ganz unverhohlen seinen Industriebau – im Wohnungsbau seinerzeit völlig undenkbar. Mit Glas und Mauersteinen fachte er das Rahmenwerk, je nach Nutzung, aus. Diese Fassadengestaltung des gerasterten Skelettbaus wurde zum Synonym für Büro- und Industriegebäude der 50er Jahre.

Mit der Aussenwand war für Eiermann allerdings ein Gebäude nicht einfach abgeschlossen. Er stellte vor den eigentlichen Baukörper eine zweite filigrane Fassade. Sie setzte sich aus Umgängen, Markisen und Stahlrohrgestängen zusammen. Es war sozusagen eine zweite Haut. Sie diente Eiermann als Transformator zwischen Aussenraum und Innenraum und darüber hinaus dazu, das Licht in den und im Raum zu führen. Wie Louis Kahn bezog er trotz seiner technischen Bauauffassung das Licht bewusst in sein Bauschaffen ein. Gerade mit Hilfe dieses Instruments spielt Eiermann – gleichsam wie ein Musiker – mit dem Licht in seinen Räumen, wobei er in der Lage ist, ganz unterschiedliche Stimmungen zu erzielen. Kein Wunder, wenn er von der diaphanen Wand sprach und seine Architektur instrumentell und nicht demonstrativ verstand.

Nun, die Ausstellung in der Akademie der Künste erinnert an das frühe Werk (1929–1945) des Architekten Egon Eiermann, der in der Mark Brandenburg und im Grossraum von Berlin baute. Zu sehen sind die Märkischen Sand- und Kieswerke, die Total-Werke in Apolda und das Beelitz-Behelfskrankenhaus, wo Eiermann während des Zweiten Weltkrieges sein Büro aufgeschlagen hatte. Die sehenswerte kleine Ausstellung stellt dieses Frühwerk vor und konfrontiert den Besucher zugleich mit den Werken, die nach 1945 entstanden. Dabei wird sichtbar, dass der Poelzig-Schüler in den Berliner Jahren sozusagen den Fundus für sein späteres Schaffen legte. Alles, was das Eiermannsche Werk kenn- und auszeichnet, ist hier bereits in seinen Grundzügen erkennbar. Es bleibt sein



Die Total-Werke in Apolda, 1938/39

Verdienst, dass er das Vokabular der klassischen Moderne behutsam erweitert hat. Auf das Verhältnis zwischen Auftraggeber und Architekt hat er bis zuletzt hingewiesen, indem er sagte: «wenn der Bauherr nicht die exakten Planungsdaten, Klarheit über seine Ziele, also die Formulierung des Programms, und dazu ausreichende Planungszeit zu geben bereit und fähig ist». Schön, dass uns im Berliner Planungsgewitter die Ausstellung in der Akademie der Künste eben in Berlin unter anderem daran erinnert...

Clemens Klemmer

Egon Eiermann (1904–1970). Frühe Bauten und Projekte. Akademie der Künste, Berlin, vom 29. September bis 13. November 1994.

Master of Architecture

The Helsinki University of Technology and the Faculty of Architecture announce the establishment of the Master of Architecture – International Program

The Master of Architecture – International Program is designed to attract strong, focused students from around the world to a period of concentrated study in the Finnish and Nordic/Baltic architectural environment. The design studio and thesis-based curriculum is structured to lead to the award of the degree of «Master of Architecture» from the Helsinki University of Technology. For Europeans and other international students, the International Program constitutes an accelerated diploma year. For North Americans, the International Program degree is the second professional degree.

The 15 month, fourterm International Program will commence its inaugural session in June, 1995. Instruction is in English.

The International Program is supported in its directions by a Board of Advisors, consisting of architects and educators. The Board meets annually during the Summer Reviews to critique Master student work and to evaluate the Program's overall accomplishments.

An applicant to the International Program must have a five-year Bachelor of Architecture degree, or comparable standing in a European architectural program or the equivalent foreign degree.

Admissions requirements include: a completed application form, a portfolio of design work, a curriculum vitae, a statement of purpose, transcripts of previous or current degree programs and two letters of recommendation. If the applicant is not a native of an English-speaking country, evidence of English language competence must be provided, either by the submission of a language test result (TOEFL 550 minimum) or its equivalent.

The Master of Architecture – International Program is a tuition based course of graduate study. Tuition for the 1995–1996 fifteen month period is 80,000 Fmk (travel and living expenses are not included). The Program desires students from all backgrounds and national origins. All sources of scholarship aid, grant support, and exchange fellowships will be investigated in order to assist all accepted students in attending the Program. Work/study arrangements totalling one-half Program tuition are available. Applicants in need of financial aid should notify the Director of Studies in their request for information.

The deadline for applications is February 15, 1995.

Notification of acceptance will occur by March 15, 1995, to allow for visa applications, financial planning, housing arrangements and travel.

Please contact: Master of Architecture, International Program, Faculty of Architecture, Helsinki University of Technology, Otakaari 1 X, FIN–02150 Espoo Finland, Tel. + 358-0-451 4410, Fax + 358-0-451 3960.

Nachruf

Der amerikanische Architekt John Lautner gestorben

Am 24. Oktober ist im Spital von Los Angeles der amerikanische Architekt John Lautner im Alter von 83 Jahren gestorben.

Lautner, 1911 in Marquette, Michigan, geboren, studierte Geisteswissenschaften, bevor er während sechs Jahren in Talesien als Schüler von Frank Lloyd Wright in die Geheimnisse der Architektur eingeführt wurde. Kurz darauf gründete er sein eigenes Architekturbüro, das er während über 50 Jahren mit grossem Erfolg führte. Lautner wurde berühmt für seine spektakulären Villenbauten, die, von Kritikern oft missverstanden, als «bewohnbare Bühnenbilder» oder als «Autobahn-Phantasiearchitektur» bezeichnet und u.a. als Drehorte für James-Bond-Filme weltweit bekannt wurden. Lautners Architektur war indessen nie ausschliesslich eine Architektur der Reichen und der Superreichen. Im Gegenteil: Gerade seine einfachen, der Natur und dem Wrightschen Vorbild nahen Bauten gehören heute zu den Wallfahrtsorten junger Architekten aus der ganzen Welt.

Nur wenige Wochen vor seinem Tod konnte dem «grand old man» der amerikanischen Architektur das erste Exemplar einer grossen Monographie überreicht werden, die auf den internationalen Buchmärkten inzwischen zu einem grossen Bucherfolg geworden ist.

Artemis Verlag